

Nataschas große Liebe ist die Orgel

Begegnung mit einer außergewöhnlichen Musikerin, deren Weg von Rußland nach Wannweil führte

Sie ist eine fulminante Organistin. Musiziert mit Feuer und Klarheit. Mit Brillanz und einer Virtuosität, die dem mächtigen Instrument Orgel ganz leichte Flügel verleiht. Hat unbändiges Spieltemperament. Besitzt jene Entschiedenheit der Gestaltung, die dem aktiven, animierenden Moment ihrer Wiedergaben die Kraft einer ordnenden Instanz zuzuführen vermag. Ihr Orgelspiel ist voller Enthusiasmus. Es besitzt Bewegung und geht zielstrebig nach vorne und es hält diese innere Dynamik großartig durch. Es vereint Kühnheit und höchste Präzision und es gleicht dem starken und frischen Wind, der belebt und erneuert und der auch den Hörer durchströmt und ihm das Erlebnis Orgel gleichsam hautnah vermittelt.

Natascha Majevskaja spielt die Werke aus Barock, Klassik und Romantik zügiger als wir das in der Regel zu hören gewohnt sind. Nicht um des Rausches der Geschwindigkeit wegen, sondern der Prägnanz und des großen vitalen Bogens willen, damit die musikalische Energie einer Komposition nicht nur auf dem Papier

Leute

steht, sondern auch tönendes Ereignis wird. Da Natascha Majevskaja eine glänzende Technikerin ist, sind ihr hier auch keine Grenzen gesetzt. Bei den prächtigen Pedalsoli etwa in den Werken Bachs tanzt sie mit ihren Füßen wie eine Ballerina über die Baßtafeln — leicht und elegant und fabelhaft sicher.

Zur Person. Natascha Majevskaja ist Russin, obwohl sie — »ich bin ein typisches Besatzungskind« — in Zerbst geboren wurde. Sie studierte Klavier und Orgel in Nowosibirsk, wo sie 1976 ihr Examen mit Auszeichnung ablegte. Danach erhielt sie einen Lehrauftrag und blieb sechs Jahre als Dozentin an dieser Hochschule. Es folgte eine Dozentur an der Hochschule für Musik in Petrosawodsk, die zur St. Petersburger Hochschule gehört. Zehn Jahre lehrte sie dort. In dieser Zeit machte sie sich auch als Konzertpianistin einen Namen.

Petrosawodsk ist bekanntlich die Partnerstadt Tübingens. Im Zuge dieser Partnerschaft kam Natascha Majevskaja erstmals 1990 in die Universitätsstadt am Neckar. Ein Stipendium an der Kirchenmusikschule Esslingen erleichterte ihr den Entschluß, ganz nach Deutschland zu ziehen.

Daß die Orgel ihre große Liebe sein sollte, wurde Natascha Majevskaja erst vor einigen Jahren bewußt. Diese späte Liebe kam dann umso heftiger. Die Orgel ist das Instrument ihres Lebens. In ihm kann sich dieses Energiebündel einer Musikerin vollständig verwirklichen. Die Orgel — das ist sie selbst: vieltimmig, reich, klar und tief und voller Atem.

»Ich bin viel zu freidenkend«, sagt Natascha Majevskaja auf die Frage, ob sie eine



In Zerbst wurde sie geboren. In Rußland wuchs sie auf und erhielt dort ihre Ausbildung. Jetzt lebt Natascha Majevskaja in Wannweil. Eine Organistin von Rang und inzwischen eine Wahlschwäbin, die mit den Eigenheiten der Landessprache »saumäßig gut« umgehen kann. Foto: pr

Dozentur oder eine Stelle als Kirchenmusikerin anstrebe; sie möchte viele Konzerte geben, viele Menschen mit ihrer Kunst für die Orgel begeistern und vielen jungen Leuten ihr Wissen und ihr Können als Lehrerin weitergeben, wie sie das jetzt schon in Tübingen tut. Gerne hätte sie eine gute Orgel in ihrer Nähe, die ihren Talenten auch entspricht und auf der sie ungehindert üben kann.

Natascha Majevskaja komponiert gerne. Mehr in einer traditionellen Weise; denn »meine Hörer sollen erleichtert nach dem Konzert nach Hause gehen, nicht erdrückt.« Sie schreibt gefällig und verständlich. Auf Schönheit und Klarheit bedacht. »Wichtig ist, es muß ästhetisch sein.« Sie bearbeitet auch andere Werke für die Orgel. Zum Beispiel Arien aus den Passionen von Bach, ohne daß dabei eine Stimme wegfällt. Aber auch Sinfonien und Ouvertüren richtet sie für die Orgel ein, manchmal sogar für zwei Spieler. Um Ideen ist sie nie verlegen. Und sie ist ihre eigene »vox humana«. Sie singt mitunter zu ihrem Orgelspiel — ohne Text und allein als menschliches »Register«. Mit einer klaren, knabenhaft hellen und ebenen Stimme.

Vor kurzem ist eine erste CD von ihr erschienen. Mit Werken von Johann Sebasti-

an Bach, César Franck und ihr selbst, die Natascha Majevskaja auf der Braun-Orgel in der Stephanuskirche in Leinstetten im Schwarzwald eingespielt hat. Es ist eine CD, die man immer und immer wieder hören möchte, weil sie das Porträt einer Ausnahme-Organistin enthält. Solcher Schwung und solche Klarheit, solche Stetigkeit der Spielspannung und solche Einheit von Perfektion und kluger Musikalität sind fürwahr ein Sonderfall. Die CD mit dem Titel »Natascha Majevskaja« gibt es bei der Osianderschen Buchhandlung in Reutlingen. Eine zweite CD ist in Vorbereitung. Damit sind natürlich erhebliche Kosten verbunden, die eine auf sich allein gestellte Musikerin nicht aufbringen kann. Über einen orgelbegeisterten Sponsor würde sich Natascha Majevskaja deshalb freuen. Eine Organistin ihres Ranges verdient Unterstützung.

Ihr nächstes Konzert gibt sie übrigens am Sonntag, 19. April, in der Stephanuskirche in Tübingen. Dabei kann man Natascha Majevskaja auch zusehen. Auf einer Videowand sieht man sie am Spieltisch. Ob ihr das nichts ausmache? »Überhaupt nicht«, lautet die Antwort. »Ich brauche den Kontakt zum Publikum.« Und mit dem fröhlichsten Lachen fügt sie hinzu, daß sie eigentlich auch eine Schauspielerin sei. hdw